

1. März 743, d. h. ein Jahr vor dem endgiltigen Einzug Sturmis in Fulda beurkundet worden ist ²⁰).

3. Wichtiger als dies chronologische Problem, das ja auch Fulda selbst nur wenig berührt, ist die Frage nach dem ursprünglichen Sinn der Stiftung des Bonifatius und nach dem kirchlichen Zweck, den sie von Haus aus verfolgt hat. Beumann hat in geistvoller Weise den Unterschied aufgezeigt zwischen dem ursprünglichen Plan Sturmis, der in Hersfeld mit wenigen Genossen als „Eremit“ zu leben gedachte, und dem erweiterten und veränderten Plan des Bonifatius, der darauf ausging, in Fulda eine in einer großen mönchischen Belegschaft verkörperte und nach der Regel Benedikts organisierte Kloster-gemeinde zu schaffen (XXIX S. 6 ff.). Welches Ziel sollte diese denn aber haben? Nach dem Vorgang von Hauck und Lüders möchten Goetting (XX S. 11 ff.) und auch Beumann (XXIX S. 9 ff.) annehmen, daß Fulda von vorneherein als ausgesprochenes Missionskloster gegründet worden sei. Dagegen vertritt Lübeck die Meinung, daß es im Sinne des Benediktinerordens nur dem inneren Leben seiner Insassen habe dienen sollen (XVIII 3 S. 43—56). So habe auch ich es angesehen, freilich mit der Nuance, daß es in Sachsen, gestützt auf seinen Grundbesitz, unter Karl dem Großen immerhin sekundär eine solche Rolle gespielt hat (XII S. 6 f., 22 f.).

4. In diesem uralten sächsischen Wirkungsbereich der Bonifatiusabtei liegt außer einem anderen fuldischen Filialkloster, Hameln an der Weser, auch das von den Liudolfingern ^{20a}) gestiftete und nachmals nach dem benachbarten Gandersheim verlegte Brunshausen, das als gleichfalls fuldische Eigenkirche jetzt von Goetting aus seinem Bonifatiuspatrozinium erschlossen worden ist (XX S. 20 ff.). Wir können diese glückliche Hypothese durch ein unmittelbares Zeugnis, das bisher zu fehlen schien, bestätigen und zur gesicherten Tatsache erheben. In dem Verzeichnis der Mönche und Schüler von sechs fuldischen Eigenklöstern, das in der Fuldaer Handschrift der Fuldaer Totenannalen erhalten ist ²¹), erscheint hinter Hameln an der Weser und Großburschla an der Werra, dagegen vor den hessischen Rasdorf und Hünfeld sowie dem mainfränkischen Holzkirchen das *coenobium quod vocatur sancti Bonifatii cella*. Unter ihm hat einst Schannat Zella an der Felda, einem Zufluß der Werra, verstehen wollen ²²). Das ist ganz abwegig. Hauck hat es dann als das nahe dem Hauptkloster Fulda gelegene Kloster Frauenberg gedeutet ²³); und Lübeck ist ihm gefolgt, in der Meinung, es könne daran nicht der

²⁰) Vgl. AUF. 5 (1914) 83 ff.

^{20a}) Auch die Namen von Brunshausen selbst und der beiden wüsten Liudolf-hagen sind mit ihm durch solchen liudolfingischen Ursprung zu erklären. Dagegen ist die von ihm angeführte Möglichkeit, daß auch unter den Tradenten Adolf und Buno der diesen Orten benachbarten fuldischen Schenkungen Dronke, Traditiones et antiquitates Fuldenses (1844) S. 96 f. cap. 41 Nr. 17 (= Fuldaer UB. 1, II. T. Nr. 505) und 28 wie in Nr. 14 u. 18 f. (= UB. Nr. 159, 506 f.) die Sachsenführer Liutolf und Bruno zu verstehen seien, zu gering, ja zu unwahrscheinlich, als daß sie irgendwie in Rechnung gestellt werden könnte.

²¹) Dronke S. 183 cap. 9—14, MG. SS. 13, 218.

²²) J. F. Schannat, Dioecesis Fuldensis (1727) S. 170 f.

²³) A. Hauck, KG. Deutschlands 2³ (1912) 584 Anm. 2; das Verzeichnis wird dort irrig ins 11. Jh. gesetzt.